

Mohsen Charifi

# Ein Tag mit der Liebe



WINDPFERD

**Leseprobe aus:**  
Ein Tag mit der Liebe von Mohsen Charifi

1. Auflage 2012

© 2012 Windpferd Verlagsgesellschaft mbH, Oberstdorf

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: bitdifferent

unter Verwendung folgender Elemente: Wolkenmuster: © John

Rawsterne, [www.patternhead.com](http://www.patternhead.com) · Blumen-Vektoren: © Pavel

Kniazev/123rf.com und © Aleksey Telnov/123rf.com

Printed in Germany

ISBN 978-3-86410-030-7

[www.windpferd.de](http://www.windpferd.de)

INHALT

---

Begegnung  
Spielzeuge der Verliebtheit  
Ewige Geburtswehen  
Sklaventreiber  
Das Geheimnis hinter einem Stuhl  
Die Geburt der Macht  
Vom Brauchen und Lieben  
Vom guten und schlechten Brauchen  
Der Reiter  
Versteinerte Erinnerung  
Minutenwahrheit  
Der wunde Punkt  
Süßes Gift  
Von Schwere und Leichtigkeit  
Vertreibung aus dem Paradies  
Übergang  
Polarstern



## Begegnung

Nach einem abenteuerlichen Weg durch eine Landschaft voller Schönheiten und Abgründe begegnete sie einem alten Mann, der auf einer sattgrünen Wiese unter dem Schatten eines Baumes saß und gelassen die Landschaft genoss.

Sie blieb stehen und fragte den alten Mann ungeduldig:

„Wo führt dieser Weg hin?“

Der alte Mann hob langsam seinen Kopf und schaute das junge Mädchen, das einen auffällig großen Rucksack trug, eine Weile lächelnd an. Dann sagte er mit einer ruhigen und warmen Stimme:

„Wie du siehst, führt dieser Weg zu mir.“

Das kleine Mädchen wunderte sich über die seltsame Antwort des alten Mannes und erwiderte:

„Aber wer bist du überhaupt?“

„Ich bin die Liebe.“

„Du, du alter Greis, du bist die Liebe? Ich kann

es kaum glauben. Ich habe so viel von dir gehört, aber ich hatte mir dich ganz anders vorgestellt. Eigentlich suchte ich ja das Glück, denn das Glück ist das Höchste und das Schönste, das ich mir vorstellen kann. Deshalb sucht auch jeder das Glück. Möglicherweise habe ich mich auf dem Weg zum Glück verlaufen und bin dir, der Liebe, begegnet. Vielleicht hat das auch seinen Sinn. Wie auch immer. Ich habe gehört, du wärest die Antwort auf viele Fragen und die Lösung so vieler Probleme. Schön, wenn es wahr wäre. Dann könntest du ja auch die Antwort meiner Fragen und die Lösung meiner Probleme sein. Aber vielleicht sollte ich dir erst einmal sagen, wer ich bin, und dir meinen Namen verraten.“

„Das brauchst du nicht“, erwiderte Liebe, „denn ich kenne deinen Namen schon. Du heißt Verliebtheit.“

Das zarte Mädchen zuckte kurz zusammen und senkte seinen Blick rasch auf den Boden, wo es erdig war zwischen dem Gras.

Nach einer Weile sagte es leise:

„Ja, das stimmt. Aber woher kennst du meinen Namen?“

„Weil ich dich kenne.“

„Woher kennst du mich? Sind wir uns schon mal begegnet oder haben wir womöglich etwas miteinander zu tun gehabt?“, fragte Verliebtheit erstaunt.

Schon vom ersten Augenblick, als Liebe Verliebtheit gesehen hatte, wusste sie, dass diese Fragen kommen würden. Liebe wusste auch, dass es sehr schwierig, sogar unmöglich sein würde, eine Antwort zu geben, die Verliebtheit, so wie sie heute war, dachte und fühlte, verstehen würde ...

Da wurden die Gedanken der Liebe durch die Bemerkung der Verliebtheit unterbrochen.

„Kannst du so einfache Fragen nicht beantworten?“

„Oh Gott, einfache Fragen sagst du! Das ist eine der schwersten Fragen, die du überhaupt hättest stellen können. Denn jede Antwort wäre nur eine Teilwahrheit und daher irreführend. Im Grunde sind solche Fragen nicht mit Worten zu beantworten, sondern nur erlebbar. Aber einiges kann ich dir jetzt schon sagen. Wir haben zwar auf den ersten Blick gewisse Ähnlichkeiten – daher werden wir oft miteinander verwechselt – aber wir sind grundsätzlich verschiedene Wesen. Du hattest so oft die Gelegenheit, mir zu begegnen, aber du warst zu sehr mit dir

selbst beschäftigt und bist immer wieder an mir vorbeigegangen. Aber tief in deiner Seele, so tief, dass du es selbst nicht erblicken konntest, bin ich schon immer dein Ziel gewesen.“

„Woher willst du das denn alles wissen?“

„Weil ich selbst einmal eine Verliebtheit gewesen bin, so ein Wesen, wie du es heute bist.“

„Das kann schon sein. Aber eines verstehe ich dennoch nicht. Was soll das denn heißen? Tief in meiner Seele, wo ich es selbst nicht erblicke, bist du mein Ziel? Aber wenn du mein Ziel sein solltest, dann habe ich es doch erreicht?!“

Sie legte ihre Hand auf die Schulter der Liebe und sagte triumphierend:

„Na siehst du, ich kann dich sogar berühren, also bin ich bei dir und somit auch am Ziel.“

Liebe antwortete verständnisvoll und geduldig:

„Nein, du bist nicht am Ziel angekommen und du bist auch noch lange nicht bei mir. Noch bin ich für dich nur eine Ahnung.“

„Was für ein Unsinn! Ich sehe dich doch und ich höre dich auch. Wieso bin ich dann nicht bei dir?“

„Ja weißt du, ich habe eine sichtbare Gestalt angenommen, damit du mich wahrnehmen kannst.“



Aber im Grunde siehst du nicht mich, sondern du siehst nur deine Träume, du hörst die Stimme deiner Wünsche und Sehnsüchte. Du siehst nur das, was du sehen willst.“

Verunsichert über die Antwort der Liebe sagte Verliebtheit:

„Ich verstehe das nicht. Ich sehe, dass ich dich sehe, und ich höre, dass ich dich höre. Du aber sagst, ich würde die Stimme meiner Sehnsüchte und Wünsche hören, meine Träume sehen und mit meiner Ahnung sprechen? Glaubst du etwa, ich bin verrückt?“

„Um Gottes Willen, nein! Natürlich bist du nicht verrückt. Du hast nur eine große Sehnsucht und deine Sehnsucht ist dein Suchen und dein Suchen deine Sehnsucht. Du suchst. Und deshalb bist du auch unterwegs und nicht bei dir zu Hause.“

Betroffen antwortete Verliebtheit:

„Das musst du gerade sagen. Du hockst ja auch nur hier rum und bist nicht bei dir zu Hause.“

Kaum hatte Verliebtheit das gesagt, spürte sie ein Unbehagen, weil sie so grob mit Liebe redete. Aber sie war zu erregt, um sich zu beherrschen. Sie zeigte mit ausgestrecktem Arm auf die Landschaft hinter Liebe und sagte wütend:

„Oder bist du etwa in diesem Nichts zu Hause?“

„Ich bin überall zu Hause, weil ich bei mir zu Hause bin.“

„Was ist denn das für ein Zuhause? Hier gibt es doch nichts.“

„Du sagst, hier gibt es nichts. Alles hier ist voller Leben und überschwänglicher Lebendigkeit. Sieh doch den Liebestanz der Schmetterlinge, den neugierigen Blick des Himmels durch die Blätter auf das Versteckspiel von Licht und Schatten. Hör doch die Geschichten des Windes von fernen Orten und das Wispern der Wurzeln von den Geheimnissen der Dunkelheit. Staunst du nicht ...“

„Nein, ich sehe und höre all das nicht. Ehrlich gesagt, ich habe auch gar keine Lust darauf. Wenn ich überhaupt staunen sollte, dann staune ich darüber, dass du nicht einmal einen Rucksack hast, und frage mich, wovon du überhaupt lebst.“

„Davon, dass ich keinen Rucksack brauche.“

Diese Antwort war für Verliebtheit das Unsinnigste und Unverständlichste, was sie je gehört hatte. Sie konnte diese Antwort beim besten Willen weder verstehen noch akzeptieren und sagte, immer noch ganz aufgebracht:

„Was für ein Unsinn! Jeder Mensch, den ich kenne, hat so einen Rucksack wie ich und trägt ihn auch immer mit sich.“

„Das glaube ich dir gerne. Es kommt daher, dass du nur Menschen kennst, die nicht lieben. Denn jemand, der die Liebe in sich trägt, braucht nichts Anderes zu tragen. Daher braucht er auch keinen Rucksack.“

„Du hast gut reden! Du bist einfach zu alt. Du hast keine Leidenschaft mehr. Kein Brennen in deinem Herzen, keinen Durst, der gelöscht, und keinen Schmerz, der gelindert werden muss. Klar, dass du nichts brauchst. Dann ist das Leben auch sehr einfach. Aber so ein Leben will ich gar nicht haben. So fad und so glanzlos.“

Mit zusammengepressten Lippen schüttelte Verliebtheit den Kopf, schaute um sich und setzte mit Bitterkeit in der Stimme fort:

„Du kannst mich eben nicht verstehen. Offensichtlich liegen zwischen Liebe und Verliebtheit, also zwischen dir und mir, Welten.“

„Nein, nicht Welten. Nur dein Rucksack liegt zwischen uns.“

Als Verliebtheit das hörte, nahm sie ihren Rucksack ab, legte ihn vor ihre Füße und warf abwechselnd ihren Blick ein paar Mal auf den Rucksack und ein paar Mal

auf Liebe, als wollte sie die Distanz zwischen ihnen beiden abschätzen. Eine Distanz, die zwei Meter betrug, aber doch Welten von Entfernung ausmachte. Am Ende blieb ihr Blick auf ihrem Rucksack haften. Sie wurde nachdenklich und schwieg.

## Spielzeuge der Verliebtheit

Es war noch sehr früh am Morgen. Die Sonne stand tief am Horizont, der Himmel war klar und wolkenlos. Alles sprach dafür, dass es ein schöner Sommertag werden würde.

Inzwischen hatte sich Verliebtheit einige Schritte von Liebe entfernt hingesezt. Sie war noch immer in Gedanken versunken und spürte weder den sanften Wind, der mit ihren langen schwarzen Haaren spielte, noch hörte sie den leisen Gesang der Vögel von den fernen Bäumen.

Die Begegnung mit Liebe, so kurz sie bisher auch gewesen war – nur ein paar Sätze am Rande eines Weges, nur ein paar Fragen hastig aufgeworfen, nur ein paar Antworten knapp wie ein Atemzug, aber gewaltig wie ein Orkan – hatte wie ein Blitz auf Verliebtheit eingeschlagen. Dass Liebe sie angeblich kannte, ihren Namen wusste, dass sie für Liebe so durchsichtig wie ein Glas Wasser und so durchschaubar

war, verunsicherte sie. Dass Liebe ihre Geheimnisse kennen könnte, machte Liebe geheimnisvoll. Sie war wütend auf Liebe, weil sie sich ihr unterlegen fühlte. Sie musste sich aber auch eingestehen, dass Liebe sehr viel Wärme und Herzlichkeit ausstrahlte und so liebevoll mit ihr umging. Obwohl Verliebtheit die Gedanken und Äußerungen der Liebe nicht ganz verstehen konnte und vielleicht auch gar nicht verstehen wollte, wunderte sie sich, warum sie sie dennoch so berührten und ihr unter die Haut gingen.

Sie konnte sich all das, was Liebe in ihr ausgelöst hatte, nicht erklären, aber etwas tief in ihrem Herzen flüsterte: ‚Du kannst Liebe trauen und du solltest dich ihr öffnen.‘ Dies beruhigte Verliebtheit weitgehend, aber beseitigte ihr Unbehagen und ihre Skepsis Liebe gegenüber nicht restlos. Dennoch flüsterte das Etwas in ihr lauter: ‚Vielleicht kommt das Glück mit der Liebe.‘

Nach ein paar Minuten griff Verliebtheit nach ihrem Rucksack und dachte dabei: ‚Ach, das Ding zwischen mir und der Liebe‘, und schmunzelte.

Sie entfernte behutsam ein paar trockene Grashalme vom Rucksack und legte ihn auf ihren Schoß. Sie schloss ihre Arme um ihn und beugte sich darüber,

als würde sie ihren Rucksack umarmen, beschützen oder gar verschlingen wollen.

Einige Minuten verweilte Verliebtheit in dieser Haltung, bevor sie sich aufrichtete und Liebe fragte:

„Du bist mir doch nicht böse, dass ich vorher so grob zu dir gewesen bin, oder?“

„Nein, keinen Augenblick.“

„Dann können wir wieder miteinander reden?“

„Ja, immer, immer wenn du willst.“

„Gut so. Ich habe gemerkt, dass du einiges über mich weißt; du kanntest sogar meinen Namen. Aber du weißt bestimmt nicht, wie ich meinen Rucksack nenne, oder?“

„Vielleicht ‚die Kiste deiner Spielzeuge‘?“

Verliebtheit war so davon überzeugt gewesen, dass Liebe nicht wissen würde, wie sie ihren Rucksack nannte. Daher war sie nicht nur überrascht, sondern wieder überaus verärgert.

„Ja, stimmt“, sagte sie unwillig und setzte fort:

„Ja, das ist die große Kiste meiner Spielzeuge. Und sie ist mein Ein und Alles. Ich hänge eben an meinem Rucksack und wie du siehst, ist er auch mein einziger Begleiter. Hier drin habe ich nicht nur meinen Proviant für unterwegs. Hier drin ist auch alles,

was ich für mein Leben brauche. Auch bei mir zu Hause trage ich ihn immer bei mir.“

Liebe nickte nur und hörte aufmerksam zu.

Verliebtheit fuhr trotzig fort:

„Aber du kannst bestimmt nicht erraten, was ich alles in meinem Rucksack habe, oder?“

„Oh doch, auch das weiß ich. Ich weiß sogar um ein ganz kleines Päckchen in deinem Rucksack, das du nicht einmal ausgepackt hast.“

Verliebtheit, noch verärgerter als zuvor, erwiderte:

„Woher willst du das denn alles wissen? Du kennst mich ja nur seit ein paar Minuten!“

„Das ist nicht wahr. Ich sagte dir bereits, dass ich selbst einmal eine Verliebtheit gewesen bin, so etwa, wie du heute eine bist. Daher weiß ich auch, wie du lebst und was du glaubst, wie Wasser und Brot zum Überleben zu brauchen. Ich habe früher auch so einen Rucksack gehabt und ihn überall mitgeschleppt und genau wie du habe ich auch gedacht, dass ich ohne ihn nicht leben könnte.“

Entsetzt darüber, dass diese Liebe sie viel mehr durchschaute, als sie gedacht hatte, wandte Verliebtheit ihr Gesicht ab, griff in ihren Rucksack und holte eines ihrer Spielzeuge heraus.



Es war etwas, das aus vielen kleinen und großen Teilen zusammengesetzt war. Einige Teile waren überzogen mit hellen und strahlenden Farben und andere wiederum waren matt und dunkel. Die Übergänge waren scharf getrennt, aber an einigen Stellen verschmolzen die Teile miteinander und ihre Farben vermischten sich.

Verliebtheit streichelte es und zog an dieser oder jener Ecke ihres bunten Spielzeuges. Je nachdem, welche Ecke sie anschaute und berührte, lächelte sie oder wurde nachdenklich. Bei einer bestimmten Ecke verweilte sie lange und ihr Gesicht überzog sich mit einem Schleier von Trauer. Als die ersten Tränen in ihren großen dunklen Augen erschienen, warf Verliebtheit das bunte Spielzeug in ihren Rucksack und holte ohne hineinzuschauen ein zweites heraus.

Dieses Spielzeug war nicht bunt, eher dunkelgrau, fast schwarz. Anstelle von runden Ecken hatte es scharfe Kanten und verschiedenartige Stacheln, kurze und lange und einige mit Widerhaken. Am Gesichtsausdruck der Verliebtheit war ersichtlich, dass sie ihre Hand verletzten. Dann nahm sie dieses dunkelgraue, schmerzende Spielzeug in die andere Hand. Der Bewegung ihrer Lippen war zu entneh-

men, dass sie etwas sagte, aber sie sprach leise, damit Liebe es nicht hörte. Als ihre Hände anfangen zu bluten und Verliebtheit die Schmerzen kaum mehr aushalten konnte, warf sie auch dieses Spielzeug in ihren Rucksack zurück.

Liebe, die das Geschehen mit Sorge verfolgte, fragte vorsichtig:

„Möchtest du, dass ich mich um deine Wunden kümmere?“

„Nein! Ich habe dich nicht um Hilfe gebeten“, sagte Verliebtheit trotzig. „Außerdem, solche Schmerzen bin ich gewohnt.“

Liebe wusste um die Gefühlsschwankungen der Verliebtheit. Oft folgten von einer Minute auf die andere ihren tränenden Augen lächelnde Lippen und ihrer Traurigkeit Freude. Daher war Liebe nicht überrascht, als Verliebtheit nach einer kurzen Pause mit einem versteckten Lächeln, das noch die Reste ihrer Traurigkeit enthielt, äußerte:

„Aber du könntest etwas Anderes für mich tun. Du könntest mich von meinem Schmerz ablenken und mich ein bisschen aufmuntern. Wir spielen ein Ratespiel. Ich stelle Fragen und du musst die Antworten dazu finden.“

Liebe hatte nur allzu oft erlebt, dass es wenig hilft, sich von den Schmerzen bloß abzulenken, ohne die Wunden zu heilen, aus denen die Schmerzen entspringen. Doch sie wusste auch, dass es für die Heilung der Wunden der Verliebtheit noch zu früh war, aber der richtige Augenblick, um sich um ihren Schmerz zu kümmern. Daher schwieg sie und stimmte mit einem Nicken zu.

„Weißt du, wie das dunkle Spielzeug heißt, dem ich meine blutenden Hände zu verdanken habe?“

Mit einer besänftigenden Geste antwortete Liebe: „Enttäuschung!“

„Das ist doch nicht möglich!“, fluchte Verliebtheit innerlich. Aber neugierig, ob Liebe das nächste Spielzeug erraten würde, verbunden mit der Hoffnung, dass es ihr diesmal nicht gelingen würde, sagte Verliebtheit mit erhobenem Zeigefinger:

„So, aber das nächste errätst du nie! Wie heißt das Spielzeug, mit dem ich zuerst gespielt habe?“

„Du meinst das bunte Spielzeug mit den vielen kleinen und großen Teilen? Dieses Spielzeug heißt Erinnerung.“

Verliebtheit war nicht nur ergriffen, sie war sogar schockiert, dass Liebe auch das gewusst hatte, und

konnte sich das beim besten Willen nicht erklären.

Sodann machte Verliebtheit ihren Rucksack ganz auf und wühlte lange darin herum. Dabei fiel ihr nach langer Zeit wieder das kleine Päckchen, das sie nie geöffnet hatte, in die Hände. Auch jetzt war ihr, wie so oft, nicht danach, es auszupacken; sie schob es zur Seite und wühlte weiter. Es war klar, dass sie diesmal etwas ganz Bestimmtes suchte. Schließlich holte sie ein drittes Spielzeug heraus, ihr Lieblingsspielzeug. Dieses Spielzeug war nicht nur bunter als die Erinnerung, es glitzerte und funkelte auch, als wäre es mit Diamanten beschmückt. Aber es hatte keine klaren Konturen. Es war weich wie ein Schwamm, etwas Gummiartiges, etwas Verformbares, an dem Verliebtheit ziehen und drücken konnte, sodass dieses Spielzeug fast jede Gestalt annahm, die sie wollte.

Verliebtheit drückte dieses Spielzeug an ihr Herz, schloss die Augen und verweilte für einen Augenblick in diesem Zustand. Es sah so aus, als würde sie träumen, jedenfalls wirkte sie sehr abwesend. Langsam wichen auch die letzten Spuren der Trauer und des Schmerzes aus ihrem Gesicht. Für einen Augenblick wirkte sie entspannt, gelöst und beinahe glücklich.

Dann öffnete Verliebtheit ihre Augen, lächelte das

Spielzeug, das sie in ihren Händen hielt, an und sagte zu ihm:

„Glaubst du, dass Liebe auch deinen Namen kennt?“

Kaum hatte sie das gesagt, da spürte sie auch, dass sie keine Lust mehr auf dieses Ratespiel hatte. Sie dachte nur:

„Wie soll man mit jemanden ein Ratespiel spielen, der alles weiß und nicht einmal raten muss?“

Deshalb sagte sie, ohne ihren Kopf zu drehen und Liebe anzuschauen:

„So wie ich dich mittlerweile kenne, wirst du wohl auch wissen, wie dieses Spielzeug hier in meiner Hand heißt. Ich werde dich auch gar nicht erst danach fragen und du brauchst es auch nicht schon wieder zu erraten. Ich werde dir selbst sagen, wie dieses dritte Spielzeug heißt: Es heißt Hoffnung.“

Wie hätte Liebe es nicht wissen können? Denn kein Spielzeug war wie die Hoffnung, so bunt, strahlend, weich und mit veränderlicher Gestalt. Gerade als sie selbst eine Verliebtheit gewesen war, war die Hoffnung auch ihr Lieblingsspielzeug. Denn die Hoffnung war die rettende Wärme aus der Kälte ihrer Einsamkeit, das Licht in der Dunkelheit ihrer

Angst und die Brücke zum Glück. Die Hoffnung war ihr vertrautestes Spielzeug. Daher ahnte sie, was gleich passieren würde, und schaute Verliebtheit, die mit der Hoffnung in ihren Händen verschmolzen schien, voller Sorge an. Da fing das Spielzeug Hoffnung auch tatsächlich an, sich zu verändern. Es verlor seinen Glanz, seine Gestalt und seine bunte Farbe. Es wurde stachelig und dunkelgrau, fast schwarz wie die Nacht. Die Hoffnung hatte sich in Enttäuschung verwandelt.

Obwohl Verliebtheit diese Verwandlung schon so oft erlebt hatte, wollte sie sich damit nicht abfinden. Verzweifelt und verbittert warf sie das schwarze Ungetüm in ihren Händen weg, weit weg von ihrem Rucksack und weit weg von sich. Die zur Enttäuschung gewordene Hoffnung blieb aber dort nicht liegen, sie rollte wieder zurück und schlüpfte wieder in den Rucksack hinein.

Da drehte sich Verliebtheit um und fragte Liebe völlig aufgelöst:

„Hast du das gesehen?! Hast du das gesehen?! Das passiert mir so oft! Fast jedes Mal, wenn ich traurig bin und versuche, mich durch das Hoffnungsspiel abzulenken, oder wenn ich einfach nur Freude habe,

damit zu spielen, verwandelt es sich. Manchmal in Enttäuschung, was mich verbittert und wütend macht, und manchmal in eine Art grauen Nebel, der sich ausbreitet und überall niederschlägt. Alles erscheint dann grau und trostlos. Ich bin dann so verzweifelt, komme mir so haltlos vor und bekomme Angst. Aber am schlimmsten ist es, wenn sich das Hoffnungsspiel verwandelt und ich es wegwerfe, aber es einfach zurück in meinen Rucksack läuft. Egal wie weit ich es auch wegwerfe, werde ich die Hoffnung nicht los.“

Der fragende Blick der Verliebtheit veranlasste Liebe zur Äußerung:

„Vielleicht wirst du die Hoffnung deshalb nicht los, weil du sie nur mit den Händen wegwirfst, aber im Herzen behältst.“

**Möchten Sie mehr lesen?**

Wir merken für Sie gerne ein Lese- oder  
Besprechungsexemplar vor.

Senden Sie dazu bitte eine E-Mail an  
[info@windpferd.de](mailto:info@windpferd.de) oder [presse@windpferd.de](mailto:presse@windpferd.de)

Oder Sie rufen uns unter 08322-9871146 an und  
hinterlassen Name, Adresse und Telefonnummer

